

Zum Körperkonzept in Ägypten (P. Berlin P. 10472 A + 14400)*

FRIEDHELM HOFFMANN

1. Einleitung

Die ägyptischen Vorstellungen vom Körper lassen sich auf der Grundlage einer Vielzahl von Quellen erforschen. Ich nenne nur die oft gut erhaltenen Bestattungen mit ihren vielfach aufwendigen Bemühungen um die Erhaltung des toten Körpers; die flach- und rundbildlichen Darstellungen, in denen sichtbar z.B. nach schönen, kranken, abgemagerten, fremdländischen, toten, jungen, alten, ruhenden, bewegten Körpern differenziert wird; Heiltexte („medizinisch“ und „magisch“), in denen wir nicht nur die ägyptischen Bezeichnungen von Körperteilen kennenlernen, sondern auch Vorstellungen zum Funktionieren des Körpers und zur Ursache von Krankheiten; unterschiedlichste religiöse Texte, in denen etwa Aussagen zum Ursprung des Menschen, zu den ihn konstituierenden Komponenten und natürlich zu den Göttern, ihren Konstellationen zueinander, ihrer Macht, aber auch zu ihrem Körper und seiner Wandelbarkeit gemacht werden.

Menschen und Götter bestehen nach ägyptischer Auffassung nicht nur aus einem Leib, auch nicht z.B. aus Leib und Seele, sondern aus einer größeren Anzahl von Einheiten und Seinszuständen.¹ Der Körper ist für den Ägypter nicht etwas, das die Person ausmacht. Vielmehr *hat* ein lebendes Individuum einen Leib, es hat ihn quasi angelegt.² Besonders deutlich wird dies auch im Zusammenhang mit der ägyptischen Götterikonographie: Gottheiten werden nicht in der Gestalt dieses oder jenes Tieres oder als Mischwesen oder rein anthropomorph dargestellt, weil sie so aussehen würden, sondern weil jedes Element eine bestimmte Aussage über eine Eigenschaft einer Gottheit visualisiert. Je nach Zusammenhang kann daher auf andere Eigenschaften und damit auf andere ikonographische Erscheinungsformen Wert gelegt werden. Und heilige Tiere oder Statuen – zudem aus verschiedenen Materialien³ – können daher in gleicher Weise „Leiber“ von Gottheiten sein.

* Beim vorliegenden Aufsatz handelt es sich um einen erweiterten Abschnitt aus meiner noch unveröffentlichten Habilitationsschrift „Wort und Bild. Texte und Untersuchungen zur ägyptischen Statuenbeschreibung“, Würzburg 2001, 190–202. Die Umschrift ist hier insoweit vereinfacht, als auf die Setzung von Winkeln (= halben eckigen Klammern) verzichtet wird.

¹ Es würde zu weit führen, hier im Detail darauf einzugehen. Einen ersten Überblick bieten BRUNNER, *Anthropologie*, besonders 306f und ausführlicher ASSMANN, *Tod*, 116–159.

² Vgl. ASSMANN, *Tod*, 47.49.157.

³ Vgl. SMITH, *Ocean*, 138–140.

Die Mischung von Gestalten geht Hand in Hand mit einer Gliederung des tierischen und menschlichen Körpers und einer entsprechenden Abgrenzung rekombinierbarer Teile. Welche Körperteile die Ägypter unterschieden haben, lässt sich nicht nur an der vielfältigen Ikonographie von Mischwesen ablesen. Auch die Untersuchung ägyptischer Plastik gibt Aufschluss darüber, wie detailliert der menschliche Körper analysiert wurde.⁴ Außerdem steht ein reiches Textmaterial zur Verfügung.⁵ Man wird behaupten dürfen, dass die gliedernde oder besser zergliedernde Sicht auf den Körper ein herausstechendes Merkmal der ägyptischen Körperauffassung ist.⁶

Im vorliegenden Beitrag möchte ich nun auf eine meiner Meinung nach für die Erforschung des ägyptischen Körperkonzeptes besonders wichtige Textgruppe aufmerksam machen, nämlich die Statuenbeschreibungen. Denn aus den Prinzipien, wie Statuen in Ägypten beschrieben werden, lassen sich noch weitergehende Rückschlüsse darauf ziehen, wie die Ägypter den Körper und zusätzlich auch seine Haltung verstanden haben.

2. Papyrus Berlin P 10472 A + 14400

Einer der bedeutendsten Spätzeittexte zur Erforschung ägyptischer Statuenbeschreibung ist sicher der hieratische Papyrus Berlin P. 10472 A + 14400.⁷ Er trägt kein Datum; die Datierung stützt sich allein auf die Paläographie.⁸ Der Papyrus stammt aus Abusir el-Melek.⁹ Auch wenn nur ein großes und mehrere kleine Fragmente erhalten sind, liegt uns immer noch ein Textstück von beeindruckender Länge vor. Die am besten erhaltenen Partien im P. 10472A Kol. x+2 lauten (zunächst stark zerstörte Beschreibungen, dann):

⁴ Vgl. HOFMANN, Gliederung, 29–38.

⁵ Zusammenstellungen bei LEFEBVRE, Parties; NUNN, Medicine, 42–52; HANNIG/VOMBERG, Wortschatz, 314–324.

⁶ Vgl. ausführlich ASSMANN, Tod, 116–159.

⁷ Vgl. CAUVILLE, inventaire, 38–61.

⁸ CAUVILLE, inventaire, 38 datiert den Papyrus paläographisch ins 4. Jh. v.Chr. Eine Überprüfung anhand von VERHOEVEN, Buchschrift, und MÖLLER, Paläographie III, stützt diese Datierung, doch kann ich das 5. Jh. v.Chr. nicht völlig ausschließen. Folgende Zeichen sind relevant (aus Gründen der Platzersparnis gebe ich nur jeweils einen Beleg an, der aus P. 10472A Kol. 2 stammt, sofern nichts anderes angegeben ist): A24 (Z. 23): typisch nach 600 v.Chr.; A53 (Z. 16): nach der Mitte des 6. Jh. v.Chr.; D49 (Z. 30): nach der 26. Dynastie, also nach 525 v.Chr.; D56 (Z. 6): ab 600 v.Chr., typisch für die Ptolemäerzeit; G26 (Z. 16): nach 550 v.Chr., typisch für die Ptolemäerzeit; N11/12 (Z. 13): typisch ab 600 v.Chr.; R8a (Fr. h x+2.11): nach 525 v.Chr.; S20 (Z. 9): nach 525 v.Chr.; S29 (Z. 23): ab 26. Dynastie; T28 (Z. 23): ab ca. 500 v.Chr.; V2 (Z. 27): eher vorptolemäisch. Außerdem werden keine Ligaturen verwendet, was für eine Datierung ab etwa 600 v.Chr. spricht. Eine besondere paläographische Nähe hat der Text, wie auch CAUVILLE, inventaire, schon gesehen hat, zur Leinwand Berlin P. 3073 aus der 30. Dynastie.

⁹ Das ist der Fundort des Papyrus, der zu Mumienkartonage verarbeitet worden war (vgl. SALMENKIVI, Cartonnage, 50.161).

(5) [...] Falkenhörner¹⁰ an ihrem¹¹ Kopf
 [...] mit dem Gesicht¹² [von ...]; ihre Finger [sind(?)] die Finger v[on ...]
 (6) ... mit dem Gesicht] eines Menschen, (unter =) mit ... auf ihrem Kopf; eine Schlange mit vier(?)¹³ Beinen auf(?)¹⁴ ihren Beinen; die Arme [...]
 ...];¹⁵ stehend auf [...]; (7) mit dem Gesicht von [...]; S]onnenscheibe (und) Flügel; eine Schlange mit Beinen¹⁶ als(?)/in(?) ihre(n) Beine(n); das Glied erigiert.
 (Der) Hüter¹⁷ des Thrones der Götter; Diad[em] ...

Was(?) anbelangt(?) / Haus(?) der(?))¹⁸ Mut, die Große / der Großen:

Geier[weibchen¹⁹ ...] (8) Horus(falke)²⁰ hinter Falke schützt sie (und) umgibt(?)²¹ sie; eine Schlange unter ihr als/im Serech.

Ein Falke mit dem Gesicht von [. ²²]... Denkmal [...] (9) Weiße (und) Rote Krone vor ..[...] ²³

Eine Statue (*s^ch*); stehend; mit dem Gesicht eines Falken; eine Mond(scheibe) an ihrem Kopf; Krummstab (und) Geißel in ihren (Armen =) Händen; ... ²⁴

Eine Statue (*twt*); sitzend [auf²⁵ ...] (10) vier(?)²⁶ Götter.²⁷

¹⁰ Der Ausdruck kommt noch einmal in Z. 23 vor. Zur Erklärung s. dort.

¹¹ Ich übersetze in diesem Text alle Personalpronomina feminin, da ich vermute, dass sie sich auf das zu Beginn eines jeden Eintrages stehende Statuenwort beziehen. Auch wenn im Ägyptischen verschiedene (auch maskuline) Wörter stehen, so ist im Deutschen „Statue“ doch feminin. Da allerdings die Großgliederung des Textes wegen der trümmerhaften Erhaltung des Papyrus nicht sicher erkennbar ist, kann freilich auch nicht ausgeschlossen werden, dass die Suffixe sich auf eine in der Überschrift genannte Gottheit beziehen. Auffällig ist nämlich, dass im vorliegenden Text Possessivsuffixe nur bei Körperteilen benutzt werden.

¹² Zu meiner von Cauvilles abweichenden Deutung des Ausdruckes *m hr n* siehe die ausführliche Diskussion im Anschluss an die Übersetzung.

¹³ Von CAUVILLE, inventaire, nicht gesehen.

¹⁴ So nach CAUVILLE, inventaire. Die Lesung ist sehr unsicher.

¹⁵ Man sieht noch einen langen schrägen Rest, bei dem es sich um ein *f*-Suffix vom Ende der vorhergehenden Statuenbeschreibung handeln könnte. Danach kommt ein etwas beschädigtes größeres Zeichen, in dem man ein Wort für „Statue“ vermuten würde. Das Zeichen hat Ähnlichkeit mit dem Ideogramm der stehenden Mumie für *twt*, ist aber im „Kopf“bereich gebogen, was die Mumie in dieser Handschrift sonst nicht ist.

¹⁶ Das hakenförmige Zeichen, ein reduziertes Determinativ der laufenden Beinchen oder ein Platzfüller, fehlt in Cauvilles Transkription (DIES., inventaire).

¹⁷ Vermutlich fängt hiermit tatsächlich ein neuer Eintrag an. Denn bei einer Zusatzfigur würde man eine Angabe mit einem Bezug zur Hauptfigur erwarten.

¹⁸ Mit Fettdruck gebe ich Rubren wieder.

¹⁹ Wohl eher so als „Mut, groß an Schre[cken]“.

²⁰ Zur Schreibung vergleiche Z. 24 und 30.

²¹ Das von CAUVILLE, inventaire, als *ḫ* transkribierte Zeichen ergibt meiner Meinung nach keinen Sinn, da der Kontext parallel zu *šd* ein Verb erfordert. Ich vermute daher, dass trotz des diakritischen Punktes *p hr* „umgeben, umfassen“ (vgl. MÖLLER, Paläographie III, Nr. 526B) gemeint ist.

²² Eventuell *p^c.t* „Me[nsch]“; beachte den waagerechten Rest.

²³ Cauvilles Segmentierung (DIES., inventaire, 43) als „vor ihr [...]“ – streng genommen „vor ihr (≅s) ..[...]“ – ist nicht die einzige Möglichkeit. Angesichts des knappen Platzes ziehe ich es vor, mit dem *s* ein Substantiv beginnen zu lassen.

²⁴ Zuletzt vielleicht *t. w* „Länder“ (Hinweis J.F. Quack).

²⁵ Bei sitzenden Statuen wird in diesem Text immer angegeben, worauf sie sitzen.

²⁶ Die Zeichenreste passen nicht zu einem *p*, da dessen Baseline weiter nach links reichen müsste. Da unser Text die Zahl mit einem zusätzlichen waagerechten Strich auf der Grundlinie schreibt (vgl. Z. 18 und 19) und der Platz ausreicht, vermute ich auch hier diese Ziffer.

²⁷ Lies *ntr* (Hinweis J.F. Quack).

Haus des Amun, dessen mit erhobenem Arm (^c *hps*):²⁸

Statue (*tw*); stehend; mit dem Gesicht dessen mit hohem Arm; gestreckten Schrittes; ihr Glied erigiert; ihre Rechte erhoben,²⁹ ihre Linke [...]. Arm(?) bei(?) (*hr*?) [...]

... (11)³⁰; ihr Glied erigiert.

Eine Statue (*rpy.t*); sitzend auf einem Thron; mit dem Gesicht der Pachtet; Weiße (und) Rote Krone an ihrem Kopf; ihre Rechte erhoben; ihr Glied erigiert.³¹

Eine Statue (*rpy.t*); mit dem Gesicht [von ...] (12) ..[...].. ihre Arme; ein Reptil(?)³² als Begleiter der Statue (*rpy.t*); mit dem Gesicht der Pachtet;³³ eine Sonnenscheibe an seinem³⁴ Kopf.

Eine Statue (*s^ch*) [...] (13) .[...].. ihn/sein.

Eine Statue (*s^ch*); stehend; m[it dem Gesicht eines Falken; eine Mond(scheibe) an [ihrem] Ko[pf]; Kr[ummstab (und)] Ge[ißel] in³⁵ ihren (Armen =) Händen.³⁶

Haus des Amun, (des) Ur[zeitlichen(?) (*p³w.ty?*):

... (14) .[...] mit dem Gesicht dessen mit erhobenem Arm; Doppelfeder (und) Diadem an ihrem Kopf; ihre Rechte mit Keule, Messer (und) Speer, ihre Rechte den Kopf von Fremdländern³⁷ packend, [sie(?)] erstechend (*wnp*) [...]

... (15) .[...] in] ihren (Armen =) Händen; ihr Glied erigiert; ein Fremdland³⁸ vor ihr.

Eine Statue (*rpy.t*); stehend; mit dem Gesicht eines Falken.³⁹

Eine Statue (*rpy.t*); mit dem Gesicht eines Menschen.

Was anbelangt S[obek von ...]⁴⁰

Eine Statue ... (16) ..[...]]; eine Statue (*tw*) des Thot vor ihr, ein Stab⁴¹ in ihren (Armen =) Händen.

Was anbelangt Sobek von Kom Ombo:

Eine Statue (*tw*); mit Doppelfeder (und) Diadem.

Ein Krokodil(?)⁴² [...] (17) .[...]]; eine Feder⁴³ an seinem⁴⁴ Kopf.

²⁸ Es entspricht normaler ägyptischer Schreiberpraxis, Gottesnamen in Rubren nicht rot zu schreiben (vgl. POSENER, *signes*, bes. 79). Cauvilles Verwunderung darüber (DIES., *inventaire*, 60 Fn. 18) ist daher unbegründet.

²⁹ Der Schrägstrich hinter dem ^c*h*-Zeichen fehlt in Cauvilles Transkription (DIES., *inventaire*).

³⁰ Gottesdeterminativ erhalten.

³¹ Weibliche Gottheiten mit Phallus kommen auch sonst in Ägypten vor.

³² *hrr* bringe ich mit Wb III, 150,1–3 zusammen. Da laut Wb III, 150,3 *hrr.t* gerne eine Tiergruppe neben Säugetieren, Vögeln und Fischen bildet und *hrr* an unserer Stelle mit Felddeterminativ geschrieben ist, halte ich Cauvilles Übersetzung mit „Schlange“ (DIES., *inventaire*, 43) für zu eng.

³³ Zur Verbindung von Reptil und Greifsäuger darf man vielleicht, abgesehen von dem schon in der vorigen Fußnote zitierten Wort *hrr.t*, noch auf *hrr.t* „eine Göttin (neben Bastet)“ in Wb III, 150,4 hinweisen, deren Determinativ schakalköpfig ist.

³⁴ Ich beziehe diesen Teil der Beschreibung auf *hrr.t* „Reptil(?)“.

³⁵ Die erhaltenen Reste scheinen mir gegen Cauvilles Lesung *m h³* [...] (DIES., *inventaire*, 45) zu sprechen. Ich glaube, gemäß Z. 9 *m d[p=f h^k n^hh] m* lesen zu dürfen.

³⁶ Der senkrechte Strich hinter den beiden ^c-Zeichen fehlt bei CAUVILLE, *inventaire*.

³⁷ Von CAUVILLE, *inventaire*, 43 als „Sockel“ missverstanden.

³⁸ Eigentlich würde man den Plural erwarten – CAUVILLE, *inventaire*, 43 versteht wieder „Sockel“ und zieht das Folgende hieran.

³⁹ Nach meinem Dafürhalten hat CAUVILLE, *inventaire*, 45 das hakige Ende des Falkenschwanzes, durch das auch noch die hier recht gut sichtbare Zeilenlinie verläuft, als Femininendung missverstanden.

⁴⁰ Zur mutmaßlichen Formulierung vergleiche die nächste Zeile.

⁴¹ Wb V, 252,6–8 kennt das Wort nur aus dem Neuen Reich und der Dritten Zwischenzeit.

⁴² Ich glaube, in den Zeichenresten ein Krokodil mit ausgestrecktem Schwanz sehen zu können.

⁴³ Den Flügel verstehe ich als Determinativ (vgl. Wb IV, 424).

⁴⁴ So, wenn auf „Krokodil“ zu beziehen; wenn sich das Suffix auf ein Statuenwort in der Lücke bezieht – wir wären dann bereits in der Beschreibung einer neuen Statue –, „ihrem“.

Eine Statue (*rpv.t*); sitzend auf einem Thron; eine Doppelfeder an ihrem Kopf; ihre Rechte (als) Faust, ihre Linke mit einem Falken [...]

...] (18) [...] mit(?) vier Gesichtern; einer⁴⁵ mit erhobenem Arm vor ihr mit Doppelfeder; ein anderer⁴⁶ hinter ihr mit dem Gesicht eines Ba-Vogels; mit Doppelfeder (und) Diadem a[n(?) seinem(?) Kopf(?)⁴⁷ ...

...] (19) [...] das Glied erigiert; ... als/mit vier; ihre Rechte⁴⁸ auf ihrem Herz beim Packen von zwei Pfeilen, ihre Linke ausgestreckt mit einem Bogen [...]

... (20) [...] ihre Rechte .. bei ihrer Linken; eine Statue (*tw*) vor ihr mit dem Gesicht eines Frosches; ein Messer in ihren (Armen =) Händen; ihr Glied erigiert, als Herr der Kraft.

Ein Sphi[nx (*sš[pf]y*) < *šs[p]*)⁵⁰ ... (21) [...] ihr(?) vor ihm; sein Glied erigiert; eine Atef-Krone mit vier Federn⁵² desgleichen.⁵³ Ein anderer⁵⁴: ebenso; (aber) eine Doppelfeder an seinem Kopf.

Eine Statue (*tw*); stehend; [...] (22) [...]; ein Horus(falke) hinter ihr.

Eine Statue (*s^ch*); mit dem Gesicht eines Ba-Vogels; Doppelfeder (und) Diadem an ihrem Kopf; ihr Glied erigiert; ein Horus(falke)⁵⁵ hinter ihr;⁵⁶ [...] (23) [...] stehend(?)⁵⁷.

Eine Statue (*tw*); stehend; gestreckten Schrittes; [mit] dem Gesicht eines mit erhobenem Arm; mit Doppelfeder, Diadem, ausgestreckten Hörnern⁵⁸ (und) Falkenhörnern⁵⁹ [...] (24) [...] ihr Gesicht(?),⁶⁰ ein Horus(falke) hinter ihr; Krummstab (und) Geißel in seinen⁶¹ (Armen =) Händen, gegeben auf sein Herz; sein Glied erigiert.

⁴⁵ Das folgende *ky* macht klar, dass auch hier bereits ein Maskulinum zu verstehen ist. Was CAUVILLE, inventaire, 45 als *t* deutet, scheint mir eher ein hakenförmiger Platzfüller oder gar ein *n* zu sein.

⁴⁶ Das letzte Zeichen sind die *y*-Strichlein, kein *t*.

⁴⁷ Ob *m* [*dp=f*] zu lesen ist (vgl. Z. 14)?

⁴⁸ Von CAUVILLE, inventaire, 45 zu *db^c.w* „Finger“ verlesen.

⁴⁹ CAUVILLE, inventaire, 45 hat hier ein *hr* gesehen. Darf man eventuell an eine Formulierung wie „X bei ihrer Rechten, Y bei ihrer Linken“ denken?

⁵⁰ Vgl. Z. 29.

⁵¹ Über dem Determinativ des schlagenden Mannes scheint mir noch ein Arm zu stehen.

⁵² Hier steht der Flügel für „Feder“. Man vergleiche Z. 17, wo die „Feder“ mit dem Flügel determiniert ist.

⁵³ Wegen der Zerstörungen ist mir nicht klar, worauf der Vergleich zielt.

⁵⁴ Was CAUVILLE, inventaire, 45 als *t* transkribiert, ist in Wirklichkeit ein kleines *y*.

⁵⁵ Mit Falkendeterminativ.

⁵⁶ Es könnte auch sein, dass die Beschreibung dieser Statue hiermit endet und hiernach bereits eine neue Statue beschrieben wird.

⁵⁷ Es könnte sich hierbei um den Rest der Beschreibung einer zweiten Zusatzfigur oder einer neuen Figur handeln.

⁵⁸ Versteht man hier ein mit dem *n* des Genitivs angeschlossenes Attribut, braucht man anders als CAUVILLE, inventaire, 44 keine Auslassung anzunehmen.

⁵⁹ Der Ausdruck begegnet auch in Z. 5. Falken haben natürlich keine Hörner. Wenn der Text von „Falkenhörnern“ spricht, muss dies wohl ein Ausdruck sein, der speziell geformte Hörner meint, die irgendetwas mit einem Falken oder einem Merkmal an ihm gemeinsam haben. Da vorher von „ausgestreckten Hörnern“ die Rede ist, in denen ich die Hörner von *Ovis longipes palaeoaegyptiaca*, also die z.B. des Chnum-Widders, verstehen würde, bin ich geneigt, in den „Falkenhörnern“ die gekrümmten Hörner nach Art z.B. eines Amunwidders, d.i. *Ovis platyura aegyptiaca*, zu sehen. Ihre Form und Position am Kopf erinnern an die sichelförmige Wangenzeichnung von Falken. Die in Z. 27 ohne nähere Bestimmung genannten Hörner dürften dann Kuhhörner sein, mit denen ^cb, das allgemeine Wort für „Horn“, determiniert wird (WB I, 173,12–16).

⁶⁰ Cauvilles *hr* sehe ich nicht sicher (DIES., inventaire).

⁶¹ Oder wird hier die Beschreibung des *tw* wiederaufgenommen, so dass „ihre Hände“, später „ihr Herz“ und „ihr Glied“ zu verstehen ist?

Ein Skarabäus⁶² [... (25)

...] sein(?) ...;⁶³ mit dem Gesicht eines Menschen; mit Doppelfeder (und) Perücke.

Ein Skarabäus;⁶⁴ mit dem Gesicht eines Stieres; seine Rechte mit einer Geißel, seine Linke [... (26) ... hin]ter ihm.

Eine Statue (*rpy.t*); stehend; mit dem Gesicht einer ...⁶⁵ mit zwei Augen(?).⁶⁶

Eine Kaulquappe;⁶⁷ mit dem Gesicht dessen mit erhobenem Arm; ein Serech unter ihr.⁶⁸

Ein Falke; mit dem Gesicht von [... (27) ... mit] dem Gesicht der Pachet vor ihm; Atefkrone, {Doppelfeder} <Weiße Krone>,⁶⁹ Rote Krone, Doppelfeder (und) Hörner an seinem Kopf; sein Glied erigiert.

Eine Statue (*twt*); stehend; gestreckten Schrittes; ihr Gesicht umgewandt⁷⁰ als (das) dessen mit erhobenem [Arm; ... (28) ...; ihre(?) Rechte(?) mit(?)] einer Geißel, ihre Linke fasst⁷¹ ihr erigiertes Glied; ein Horus(falke) hinter ihr.

Ein Falke; mit dem Gesicht dessen mit erhobenem Arm; mit Doppelfeder (und) Diadem; sein Glied erigiert; [seine] Rec[hte⁷² mit(?) ... (29) ...

Haus(?) des(?) A]munre, Herrn der Ewigkeit:

Ein Sphinx (*sšp{y} < šsp*);⁷³ sitzend auf seinem Hintern; mit dem Gesicht eines Menschen; eine Doppelfeder an seinem Kopf; zwei Lotosblüten unter [zwei(?)] Hörnern [...

...; (30) mit(?) dem(?) Gesicht(?) dessen(?) mit(?)]⁷⁴ erhobenem Arm; ein Horus(falke) hinter ihr; seine⁷⁵ Rechte mit einer Geißel; seine Linke hält eine Keule; (zusätzlich) Bogen (und) Pfeil in seinen (Armen =) Händen; sein Glied erigiert; ein Skarabäus die Mitte⁷⁶ .[...]

⁶² Hinter dem Käferzeichen ist noch ein Teil vom *l* zu sehen, mit dem das Wort auch in der nächsten Zeile geschrieben wird. – Es ist möglich, dass dies noch zum vorigen Eintrag gehört (aber vgl. die nächste Zeile).

⁶³ Zuletzt mit CAUVILLE, inventaire, 45 vielleicht ein Gottesdeterminativ; das von ihr davor gesehene *l* kann ich nicht erkennen.

⁶⁴ Cauvilles Übersetzung (DIES., inventaire, 44) („la perruque et le scarabée“) halte ich für sinnwidrig. Der Skarabäus ist ein eigener Eintrag.

⁶⁵ CAUVILLE, inventaire, 45 versteht in der Umschrift „Falkenweibchen“, markiert in ihrer Übersetzung S. 44 die Stelle aber als zerstört. Sicher sind nur die Femininendung sowie Ei- und Gottesdeterminativ. Aber der Platz reicht für ein Falkenzeichen davor überhaupt nicht aus. Diese Lücke ist umso ärgerlicher, als man doch zu gerne wüsste, welchen Kopf die vorliegende Figur hat, so dass es anschließend erforderlich sein kann, auf das Vorhandensein von gerade zwei Augen hinzuweisen.

⁶⁶ Das Zahlwort macht sicher, dass hier ein feminines Substantiv vorliegen muss.

⁶⁷ CAUVILLE, inventaire, 45 versteht *hfn*, bei dessen Determinativ sie den Kopf fälschlich für ein eigenes Zeichen \times hält, als Genitivattribut zum Vorgehenden. Aber erstens kommen mir „Kaulquappenaugen“ kaum glaubhaft vor, zweitens müsste sich dann das nachfolgende *m hr n fšy-c* noch auf die Statue beziehen, deren Kopf schon vorher beschrieben war.

⁶⁸ Es steht klar *hr=f* da.

⁶⁹ Da etwas später noch einmal die Doppelfeder als Kopfschmuck genannt wird, vermute ich hier eine Verschreibung für „Weiße Krone“ (vgl. Z. 11).

⁷⁰ Zu dieser Übersetzung, die auch CAUVILLE, inventaire, 44 annimmt, vgl. ERICHSEN, Glossar, 317 *stš hr r*, „das Gesicht wenden zu“ und 474 *stš r*, „zurückkehren zu“.

⁷¹ *šmm* ist als Verb auch in Z. 19 und Z. 30 ideographisch geschrieben, als Substantiv „Faust“ dagegen in Z. 17 alphabetisch ausgeschrieben. Daher übersetze ich anders als CAUVILLE, inventaire, 44 hier ein Verb.

⁷² Von CAUVILLE, inventaire, 45 nicht erkannt.

⁷³ CAUVILLE, inventaire, hat das *p* verkannt (ebenso in Frgmt. h col. 2.14). Zur Schreibung mit *y* vgl. EBD. und Z. 20.

⁷⁴ Die Ergänzung passt von der Länge her genau in die Lücke zu Beginn der Zeile.

⁷⁵ Oder hier und in den folgenden entsprechenden Fällen „ihre“, wenn die Beschreibung der Hauptfigur weitergeht.

P. 14400 (Die oft nur sehr kleinen Fragmente des Papyrus geben kaum etwas her, da sie zu klein sind und meist keine auch nur annähernd vollständigen Beschreibungen ergeben. Beachte aber):

(Frgmt. a 5:) **Was anbelangt** Re:

Ein Skarabäus mit Sonnenscheibe [...]

(Frgmte. h x+2 + g:⁷⁷) (stark zerstörte Beschreibungen, dann):

(7 + 1) ...; mit dem Gesicht] (8 + 2) dessen mit erhobenem Arm; ihr⁷⁸ Glied erigiert; ein Horus(falke) hinter ihr; [ihre]⁷⁹ Rechte mit Geißel,⁸⁰ ihre Linke fasst [...]

...; ihre Rechte mit] (9 + 3) Geißel, ihre Linke fasst [ihr] <erigiertes>⁸¹ Glied.

Was anbelangt Atum, Herrn von Karnak:

Eine Statue (*twt*); stehend; ihr Glied erigiert; auf(?)/bei(?) /Gesicht(?) ...⁸² [...] (10 + 4) vollkommen.

Eine Statue (*twt*); sitzend auf ihrem(?) Hintern;⁸³ Gesicht⁸⁴ eines Menschen; Doppelfeder (und) Binde an [ihrem] Kopf; ihre Rechte mit Geißel, ihre Linke fasst [...]

Haus des / Was anbelangt] (11 + 5) Amun, der seinen [Namen] vor den Göttern ver[bir]gt:⁸⁵

Ein Falke; mit dem Gesicht dessen mit erhobenem Arm; sein Glied erigiert; seine Rechte [m]it [...] [...]

...; (12 + 6) mit dem Gesicht der Goldenen; [...].

Haus des Amunreharachte:

Ein Falke; mit dem Gesicht von [...]

(13 + 7) **Was anbelangt** Amunre-Kamutef:

Eine Statue (*twt*); mit dem Gesicht dessen mit erhobenem Arm; ein Geier(?)⁸⁶ [...]

Ein (14 + 8) Sphi]nx ([sš]- [14 + 8] -p[y] < [šs]p); mit dem Gesicht eines Menschen; Atefkrone.

Eine Statue (*twt*); mit [dem Gesicht von ...]...[...]

(15 + 9) Ein Falke; mit dem Gesicht dessen mit erhobenem Arm; ... auf(?) [seinem(?)] Kopf(?)⁸⁷ [...]

[**Haus des / Was anbelangt**] Month [...]

⁷⁶ Gemeint ist wohl, dass die Mitte des Körpers als Skarabäus gestaltet ist.

⁷⁷ Fragment g gehört links an Fragment h. Die erste Zeile von g bildet die Fortsetzung von h x+2.7. Bei CAUVILLE, inventaire, sind die Stücke noch separat behandelt. Cauvilles Zählung der Zeilen behalte ich bei, um eine bessere Vergleichbarkeit mit Cauvilles Edition zu gewährleisten, lasse aber aus Platzgründen das „x+“ vor den Zeilenzahlen weg.

⁷⁸ Im Ägyptischen =f. Die Übersetzung mit einem femininen Pronomen habe ich hier und im Folgenden wieder wegen des möglichen Bezugs auf ein Wort für „Statue“ gewählt.

⁷⁹ Oder „seine“, wenn hier die Zusatzfigur, der Falke, weiter beschrieben werden sollte.

⁸⁰ Ich sehe *hr nhh* auf dem hier einsetzenden Fragment g.

⁸¹ Pace CAUVILLE, inventaire, 47 ist nicht genug Platz für das Zeichen des schlagenden Mannes.

⁸² Etwa das Zeichen des Rinderhalses?

⁸³ Von CAUVILLE, inventaire, 47 nicht erkannt. Zur Schreibung und zum ganzen Ausdruck vgl. P. 10472A 2.29.

⁸⁴ Für *hr ph.w=f m hr* reicht der Platz nicht. Die sichtbare Unterlänge stammt entweder von dem =f oder dem m. Da direkt rechts oben an dem fraglichen Zeichen ein t-artiger Rest steht, habe ich es vorgezogen, ein =f zu lesen. Denn ein m sollte eigentlich etwas weiter links davon stehen.

⁸⁵ Ich lese *i[m]n [rn]=f r ntr.w*. Zu diesem Epitheton vergleiche LGG I, 346.

⁸⁶ Oder beginnt hier schon ein neuer Haupteintrag?

⁸⁷ Die geringen Reste, die CAUVILLE, inventaire, als *m hr* liest, sollte man wohl besser als .. m dp[=f] verstehen.

3. Diskussion der Statuenwörter

Wie viele andere statuenbeschreibende Texte ist auch dieser durch eine stichwortartige Knappheit charakterisiert. Sylvie Cauville bemerkt die prosaische Art des Textes, der die „imprégnation divine“ der Statuen so wenig zum Vorschein kommen lasse, und fragt sich, ob vielmehr Buchhalter und nicht Priester diesen Text verfasst hätten.⁸⁸ Cauville hat sicher nicht ganz unrecht, legt aber meiner Ansicht nach in letzterem Punkt falsche Maßstäbe an. Die Erfassung bzw. das Entwerfen von Kultobjekten und Statuen in Listen ist zwar buchhalterisch, aber als *sip.ty* „Revision“ zugleich ein religiöser Akt.

Vorab ist zu betonen, dass der Text mit ziemlicher Sicherheit wirklich von Statuen oder Statuetten handelt, nicht etwa von Reliefdarstellungen z.B. an Tempelwänden. Die beschriebenen Bilder sind, wie Zwischenüberschriften deutlich machen, u.a. bestimmten „Häusern“ zugeordnet. Egal ob dies Tempel, Tempelräume oder Naoi sind, so würde man im Falle von Reliefs Hinweise darauf, im wievielten Register sich eine Darstellung befindet oder dass auch der König irgendwo zu sehen ist, erwarten.⁸⁹ Daher halte ich es für das Naheliegendste, von der Beschreibung von Statuen oder Statuetten auszugehen, die sich im jeweiligen „Haus“ befinden oder ihm zugeordnet sind.

Ehe ich darangehe, die verwendeten Statuenwörter zu diskutieren, ist ein Blick auf die Gesamtstruktur des Textes angebracht. Obwohl keine einzige Zeile des Textes vollständig erhalten ist, ergeben sich genügend Anhaltspunkte dafür, den Aufbau des Textes zu verstehen. Eine solche Analyse vermag in diesem Fall einige inhaltliche Probleme zu klären bzw. einige meiner von Cauville abweichenden Auffassungen zu verdeutlichen.

Die Beschreibung der einzelnen Statuen wird stets durch ein Statuenwort wie *twt*, *rpy.t*, *s^{ch}* oder *šsp* (> *sšpy*) eingeleitet, wenn es sich nicht um eine Tierfigur handelt. In diesen Fällen ist von „Skarabäus“, „Kaulquappe“, „Falke“ etc. die Rede. Es gibt hier keinen übergeordneten Begriff für „tiergestaltige Statue“.

Aus den Gegebenheiten unseres Textes dürfte sich ferner ergeben, dass wir es nicht mit einer Dichotomie

Statuen:	1. menschengestaltig:	<i>twt</i> <i>s^{ch}</i> <i>rpy.t</i> etc.
	2. tiergestaltig:	Falke Kaulquappe Skarabäus etc.,

sondern mit einem unmittelbaren Nebeneinander verschiedener Begriffe zu tun haben:

⁸⁸ Vgl. CAUVILLE, inventaire, 60.

⁸⁹ Diese Angaben macht hingegen der römische P. Wien D 10100 (VITTMANN, Entwurf, 106–136).

Statuen	<i>twt</i>	(in) Händ(en)	Kopfputz	<i>m hr n</i>	Haltung	Wort	Zeile
	<i>s^ch</i>						171
	<i>rpy.t</i>						171
	etc.						171
	Falke						171
	Kaulquappe						171
	Skarabäus						171
	etc.						171

Poinitiert ausgedrückt: Der konzeptuelle Unterschied zwischen *twt* und *s^ch* beispielsweise könnte u.U. genauso groß sein wie der zwischen Falke und Kaulquappe.

Bevor wir diesen Ansatz weiterverfolgen können, ist ein Blick darauf vonnöten, was eigentlich an den Statuen beschrieben wird und wie dies geschieht. Immer wieder tauchen ja die gleichen Beschreibungselemente auf: stehend/sitzend auf ...; *m hr n* ...; verschiedene Kronen; Zepter; erigiertes Glied; eine Figur vor oder hinter einer Statue. Der Verdacht, dass jede Einzelbeschreibung weitestgehend nach dem stets gleichen Schema erfolgt, der Text also letztlich kaum mehr als eine fortlaufend geschriebene Tabelle ist, lässt sich durch eine entsprechende knappgefasste Darstellung erhärten (Begl. = Begleiter; *pḏ n.* = *pḏ nmt.t* „gestreckten Schrittes“; *s.* = *st?*; Gl. = mit erigiertem Glied; Z. = zusätzliche Statue):

10472A x+2

Zeile	Wort	Haltung	<i>m hr n</i>	Kopfputz	(in) Händ(en)	Gl.
5				x		
5			x	[]	(Finger)	[]
6			x	x		
6	Z.: Schlange mit Beinen auf(?) Beinen				x	[]
6f		x	x	x + Flügel		
7	Z.: Schlange mit Beinen als(?) Beinen					x
7	Hüter des Thrones			x	[]	
7	Geier[weibchen]					
8	Z.: Horus(falke) hinter Falke					
8	Z.: Schlange darunter als/in Serech					
8f	Falke		x ...	x? []		
9	<i>s^ch</i>	x	x	x	x ...	
9f	<i>twt</i>	x	[]			[] ...
10	<i>twt</i>	x	x <i>pḏ n.</i> Gl.		x	[]
10f						[] x
11	<i>rpy.t</i>	x	x	x	x	x
11f	<i>rpy.t</i>		x	[]	x	
12	Z.: Reptil als Begl.			x	x	

Zeile	Wort	Haltung	<i>m hr n</i>	Kopfputz	(in) Händ(en)	Gl.
12f	<i>s^ch</i>	[] ...
13	<i>s^ch</i>	x	x	x	x	
13f		]	x	x	x	
14	Z.: Fremdländer packend und erstechend			[
14f				]	x	x
15	Z.: Fremd(land) davor					
15	<i>rpy.t</i>	x	x			
15	<i>rpy.t</i>		x			
15f	[]
16	Z.: <i>twt</i> d. Thot davor				x	
16	<i>twt</i>			x		
16f	Krokodil(?)	[		]	x	
17	<i>rpy.t</i>	x		x	x	[
17f	[	]	4 Gesichter			
18	Z.: 1 <i>f3y-c</i> davor				x	
18	Z.: 1 dahinter			x	x	[
18f	[		]	Gl. ...	x	[
20	Z.: ...] zur(?) Rechten und Linken					
20	Z.: <i>twt</i> davor			x	x	x ...
20f	<i>šsp</i>	[
21	Z.: ...] davor			Gl.	x	
21	Z.: anderer ebenso				x	
21f	<i>twt</i>	x	[]
22	Z.: Horus(falke) dahinter					
22	<i>s^ch</i>		x	x		x
22f	Z.: Horus(falke) dahinter [] ...
23f	<i>twt</i>	x <i>p_d n.</i>	x	x] ...
24	Z.: Horus(falke) dahinter					
24f	Skarabäus		[
25		]	x	x		
25	Skarabäus		x		x	[
25f	Z.: ...] dahinter					
26	<i>rpy.t</i>	x	x mit 2 Augen(?)			

Zeile	Wort	Haltung	<i>m hr n</i>	Kopfputz	(in) Händ(en)	Gl.
26	Kaulquappe		x			
26	Z.: Serech darunter					
26f	Falke		x	[
27	Z.: ...] davor		x	x		x
27f	<i>twt</i>	x <i>pḏ n.</i>	x (<i>hr=f.s.</i>)	[	x	x
28	Z.: Horus(falke) dahinter					
28f	Falke		x	x Gl.	x	[]
29	<i>šsp</i>	x	x	x	[
29f		] ]	x?			
30	Z.: Horus(falke) dahinter				x	x...]

14400 a

Zeile	Wort	Haltung	<i>m hr n</i>	Kopfputz	(in) Händ(en)	Gl.
5	Skarabäus			x	[

14400 h x+2 + g

Zeile	Wort	Haltung	<i>m hr n</i>	Kopfputz	(in) Händ(en)	Gl.
(7+1)f		] ]	x			x
8+2	Z.: Horus(falke) dahinter				x	[
(8+2)f				] ]	x	x
(9+3)f	<i>twt</i>	x Gl.	x?	[] ...
10+4	<i>twt</i>	x	x	x	x	[]
11+5	Falke		x Gl.		x	[
(11+5)f		] ]	x	... []]
(12+6)	Falke		x []]
(13+7)	<i>twt</i>		x			
13+7	Z.: ⁹⁰ Geier(?) [
(13+7)f	<i>šs)p</i>		x	x		
14+8	<i>twt</i>		x	[]]
15+9	Falke		x	x?	[

Wie wenige Abweichungen es gibt, wird unmittelbar deutlich. Dass nicht stets alle Beschreibungselemente vorkommen, ist einleuchtend. Denn natürlich hat nicht jede Statue z.B. eine Krone auf oder hält ein Zepter. Aber dass die Tierstatuen, also solche, deren Beschreibungen nicht durch ein Statuenwort eingeleitet sind, nie hin-

⁹⁰ Oder neuer Eintrag?

sichtlich ihrer Haltung (stehend/sitzend) beschrieben werden, kann kein Zufall sein. Tiere haben nach ägyptischem Verständnis eben offenbar eine Normalhaltung, in der sie auch als Hieroglyphe oder Plastik dargestellt werden. Die Formulierung des Berliner Papyrus bestätigt damit den Befund, der sich aus den erhaltenen Darstellungen ergibt.

Die stehende oder sitzende Haltung – andere kommen nicht vor – der anthropomorphen Bilder kann noch weiter spezifiziert werden. Stehende können auch *pd nmt.t* „gestreckten Schrittes“ = „weit ausschreitend“ sein. Zu diesem Ausdruck vergleiche beispielsweise Orion, dem in den Pyramidentexten Spruch 477 §959d–e die Eigenschaft *pd nmt.t* zugeschrieben wird und der teils auch wirklich mit laufend auseinandergestreckten Beinen dargestellt wird,⁹¹ teils freilich in normaler Haltung.⁹²

Von sitzenden Statuen kann im vorliegenden Text u.U. gesagt werden, dass sie auf einem Thron (*bhd.t*) oder auf dem Hintern sitzen. Die genaue Haltung einer solchen Statue ist nicht ganz eindeutig anzugeben. Es muss sich jedenfalls um ein Sitzen oder Hocken auf dem Boden handeln. Die andere Sitzhaltung ist das Sitzen auf einem Thron, unter dem meiner Ansicht nach ohne Frage der übliche kubische Götterthron verstanden werden darf.

Das nächste beschriebene Merkmal der Statuen ist ihr *hr*, eigentlich „Gesicht“, üblicherweise in der Formulierung *m hr n X*. Cauville meint, *hr* habe im vorliegenden Text gelegentlich die Bedeutung „Aussehen, Haltung“. Sie begründet dies damit, dass die Verbindung *m hr n f3y-c* nicht anders als „in der Haltung eines mit erhobenem Arm“ übersetzt werden könne. An anderen Stellen sei aber von der wörtlichen Bedeutung „Gesicht“ auszugehen („mit einem Falkengesicht“ etc.).⁹³ Was zunächst durchaus einsichtig aussieht, provoziert aber doch Widerspruch. Ist es erstens wahrscheinlich, dass in einem so knapp formulierten Text ein und dasselbe Wort – man wird sagen dürfen: ein und derselbe Fachterminus – in unterschiedlichen Bedeutungen zu finden ist? Wenn zweitens *f3y-c* wirklich die von z.B. Min bekannte Haltung bezeichnen würde, wäre eine durch „im Aussehen eines *f3y-c*“ beschriebene Statue hinsichtlich ihrer Armhaltung hinreichend charakterisiert. Die in Z. 10 des Hauptstückes trotzdem eigens angegebene Armhaltung einer solchen Statue wäre redundant und widerspräche der Textökonomie. An derselben Stelle lesen wir übrigens davon, dass diese Statue „gestreckten Schrittes“, also „weit ausschreitend“ ist. Dann kann sie aber nicht das übliche Aussehen z.B. des Min haben. Drittens wird in Z. 27 von einer stehenden Statue (*twt*) gesagt, ihr *hr* sei „zurückgewandt *m f3yf-c*“. Dieser ganze Vermerk steht in diesem Fall genau dort, wo sich bei anderen Statuen *m hr n X* findet. Die beiden Formulierungen müssen daher einander Entsprechendes beschreiben. Wenn aber einmal das *hr* zurückgewandt ist, kann *hr* meiner Meinung nach nicht „Gestalt“, sondern nur „Gesicht“ bedeuten, und zwar auch dann, wenn von einem *hr n f3y-c* die Rede ist.

Das führt unweigerlich zu der Folgerung, dass ein *f3y-c* typischerweise einen Kopf hat, der ihn von Menschen-, Falken-, Löwenköpfen u.a., die alle in dem Papy-

⁹¹ Vgl. z.B. NEUGEBAUER/PARKER, *Astronomical Texts*, Taf. 3, 12, 16, 18, 20 usw.

⁹² Vgl. NEUGEBAUER/PARKER, *Astronomical Texts*, 52 und Taf. 5, 24, 26 und öfter.

⁹³ Vgl. CAUVILLE, *inventaire*, 57f.

rus anzutreffen sind, unterscheidet. Für diese zunächst verblüffende Feststellung lässt sich eine einfache Erklärung geben. Denn welche Art von Köpfen kommt häufig bei Götterstatuen neben den genannten Köpfen vor? βy - c -Köpfe sind ja in unserem Text noch vor den $p^c.t$ -Köpfen (Menschenköpfen) die häufigsten. Dies sind doch wohl Götterköpfe, die von den Menschenköpfen durch den gebogenen Götterbart unterschieden sind.⁹⁴ Es sollte nicht überraschen, dass es nicht z.B. „mit dem Gesicht eines Gottes (*ntr*)“ heißt, sondern „mit dem Gesicht eines βy - c “. Denn auch im Falle des Löwenkopfes wird im vorliegenden Text vom Gesicht einer *phy.t* (eigtl. der Göttin Pachet) und nicht vom Gesicht eines $m\dot{y}$ „Löwen“ (bzw. einer $m\dot{y}.t$ „Löwin“) gesprochen. Die Wahl des Ausdruckes βy - c ist vermutlich dadurch zu verstehen, dass Min, „der mit erhobenem Arm“ schlechthin, als einziger Gott weitestgehend konstant mit „menschlichem“ Gesicht + Götterbart dargestellt wird. Alle anderen Ausdrücke wären zu wenig eindeutig gewesen.

Als Ergebnis dieser längeren Ausführung sei festgehalten: Mit *m hr n* wird stets die Beschreibung des Gesichtes der Statue eingeleitet. Dabei meint „Gesicht eines βy - c “ das, was in der Ägyptologie als „menschliches Gesicht mit Götterbart“ bezeichnet wird. Die Ägypter haben das aber offenbar in der Spätzeit als eine Einheit verstanden, die sie vom „Gesicht eines Menschen“ einerseits und von verschiedenen Tierköpfen andererseits abgesetzt haben.

Dasselbe Prinzip liegt sicher auch der Nennung eines „Gesichtes der Goldenen“ in Fr. h+g Z. 12+6 zugrunde, unter dem man sich bestimmt einen Hathorkopf mit Kuhohren und der charakteristischen Perücke vorstellen darf. Auch hier scheint also ein an sich menschliches Gesicht, dem gewisse andere Elemente hinzugefügt sind, als eine neue größere Einheit verstanden zu werden.⁹⁵

Man beachte, dass *hr* „Gesicht“ stets als *pars pro toto* für „Kopf“ steht. Dies ist aber nichts Ungewöhnliches (vgl. Wb III, 126,21–127,2) und eigentlich sogar korrekter als „Kopf“, da die in der Regel vorauszusetzende Perücke ja den Hinterkopf einheitlich verdeckt.

Nach dem Kopf wendet sich die Beschreibung jeweils dem zu, was auf dem Kopf ist. Sonnenscheibe, Hörner, verschiedene Kronen u.ä. kommen vor.

Anschließend werden die Handhaltung und das, was sich in den Händen befindet, beschrieben. Dies sind in der Regel Geißel und Krummstab oder Messer.

Das letzte Element zur Beschreibung der einzelnen Statuen ist der erigierte Phallus, der in Z. 11 des Hauptstückes⁹⁶ sogar bei einer *rpy.t*-Darstellung vorkommt. Dieses Beschreibungselement neigt als einziges dazu, umgestellt zu werden.

In mehreren Fällen schließt sich an die Beschreibung einer Statue eine andere⁹⁷ an, die immer durch eine Ortsangabe wie „vor ihr“, „hinter ihr“ u.a. als Zusatz zur

⁹⁴ Im Mittleren Reich ist übrigens der Gebrauch von *hr n p^c.t* noch ausschließlich auf das Gesicht beschränkt; es spielt schon keine Rolle mehr, welche Ohren daran sind. Denn beispielsweise wird das Bat-Emblem als *hr n p^c.t* bezeichnet (vgl. JÉQUIER, Frises, 79; FISCHER, Bat, 13f).

⁹⁵ Das „Gesicht eines Falkenweibchens“, das CAUVILLE, inventaire, 44 in Z. 26 versteht, beruht dagegen auf einem Lesefehler.

⁹⁶ Im Folgenden beziehe ich mich auf Stellen in P. 10472A Kol. x+2 im Interesse einer flüssigeren Lesbarkeit lediglich mit der Zeilenzahl.

⁹⁷ Es können auch zwei Statuen sein.

vorher genannten Statue charakterisiert ist. Meiner Ansicht nach spricht nichts zwingend dafür, hierin mit Cauville Bestandteile von polytheistischen Kompositfiguren zu sehen. Dagegen dürften Fälle wie z.B. Z. 13f (eine Figur, die einen Feind erschlägt, davor ein Feind[esland]) oder Z. 17f (je eine Gestalt vor und hinter einer Figur) sprechen. Ungezwungener kommt mir daher eine Auffassung als Statuenensembles vor. Die wichtigste Art, in der Statuen einer Gruppe in diesem Text miteinander in Beziehung gesetzt werden, ist, wie eben erwähnt, die der örtlichen Relation.⁹⁸ Selten wird offenbar eine inhaltliche Beziehung genannt, die aber zugleich mit einer bestimmten Armhaltung der Hauptfigur korrespondiert, z.B. „schützen“⁹⁹ oder „packen (und) erstechen“.¹⁰⁰

Der Berliner Papyrus nennt überhaupt nicht Material und Größe der Statuen, die Hauptpunkte ganz vieler anderer ägyptischer Texte.¹⁰¹ Ja, nicht einmal der Name der dargestellten Gottheit wird genannt.¹⁰² Die Namen ergeben sich auch aus den Überschriften nicht sicher. Man wird zwar vermuten dürfen, dass z.B. mit den Überschriften „Was anbelangt Sobek von ...“ in Z. 15+16 Sobekstatuen und in Fragment a Z. 5 mit „Was anbelangt Re“ eine Darstellung des Re eingeleitet werden. Aber darf man wirklich davon ausgehen, dass z.B. in dem mit „Haus des Amun, dessen mit erhobenem Arm“ überschriebenen Abschnitt (Z. 10ff) nur Statuen dieses Gottes aufgeführt waren, wenn es sich dabei doch um *twt*-, *rpy.t*- und *s^{ch}*-Figuren handelt? Ich befürchte, aus dem vorliegenden Text allein lässt sich die Frage nicht definitiv beantworten. Es könnte natürlich sein, dass die Hauptgliederung des Textes topographisch ist (Überschriften mit „Haus des ...“), sodass jeweils die zu einem Heiligtum gehörigen, durchaus verschiedenartigen Figuren zusammengestellt wären. Welche Rolle dann die mit „Was anbelangt ...“ beginnenden Überschriften spielten, ist gleichfalls nicht sicher. Möglicherweise könnten mit ihrer Hilfe zusammengehörige Untergruppen – jetzt aber nach einer Gottheit zusammengefasst – gebildet werden. Man muss aber feststellen, dass offenbar kein auf alle Statuen ausgedehntes System vorliegt. Denn sonst müsste nach jeder topographischen Überschrift auch gleich eine Unterüberschrift zur Benennung der Gottheit stehen.¹⁰³

Ergebnisreicher verläuft die Untersuchung zur Bedeutung der einzelnen Statuenwörter in diesem Papyrus. Denn jede Statuenbeschreibung wird mit einem entspre-

⁹⁸ Einzelstatuen, die zu einem Ensemble gehörten, die aber nicht auf einer gemeinsamen Platte montiert waren, sondern bei Bedarf immer wieder neu aufgestellt wurden, tragen mitunter Aufschriften, aus denen ihr Platz im Gesamtensemble hervorgeht. So jedenfalls (und nicht als Name, wie es in ASSOCIAZIONE AMICI COLLABORATORI DEL MUSEO EGIZIO DI TORINO, Omaggio, 68 geschieht) interpretiere ich mit VLEEMING, Coins, 65 Nr. 95 und MOJE, Notizen, 57–64 die Aufschriften auf den Figuren Turin 6963 (*[wn]my n t³ h³.t* „[rec]hts vorne“), Turin 6963bis (*wnmy n p^{hw}* „rechts hinten“) und Turin 6963ter (*[by] n t³ h³.t* „links vorne“).

⁹⁹ Dies dürfte in Z. 8 vorkommen. Leider ist das ein besonders schlecht erhaltener Abschnitt.

¹⁰⁰ Vgl. Z. 14.

¹⁰¹ Ein völlig beliebig herausgegriffenes Beispiel unter sehr vielen ist Dendara VI 76,11–78,4.

¹⁰² Einzige sichere Ausnahme ist die Bezeichnung „*twt* des Thot“ für eine Zusatzstatue in Z. 16.

¹⁰³ Wollte man das erwogene Gliederungssystem um jeden Preis retten, indem man argumentierte, dass nach der topographischen Hauptüberschrift auf die Unterüberschrift verzichtet werden kann, wenn die in der Hauptüberschrift genannte Gottheit zugleich die Gottheit ist, die in den Statuen der jeweils ersten Gruppe repräsentiert ist, müsste man zugleich akzeptieren, dass z.B. viele der *rpy.t*-Darstellungen Bilder des Amun wären, was schwerlich denkbar ist.

chenden Terminus eingeleitet. Damit besteht die gute Aussicht, das Wortfeld „Statue“ in der Spätzeit, zumindest für den Berliner Text, der freilich in besonderer Weise fachsprachlich geprägt sein könnte, zu eruieren.

Die hier zur Diskussion stehenden Wörter sind *twt*, *s^{ch}*, *rpy.t* und *šsp* (> *sšpy*). Sie alle müssen mehr oder weniger anthropomorph sein, da nur für sie eine Haltung angegeben wird, was bei Tierdarstellungen (Falke, Skarabäus etc.) nie der Fall ist.

Welche Merkmale charakterisieren die einzelnen Statuentypen? Wenn wir uns vergegenwärtigen, wie knapp der Text insgesamt formuliert ist, kann die Antwort eigentlich nur lauten, dass ein Merkmal die Begriffe voneinander absetzt, das *nicht* in der nachfolgenden Beschreibung vorkommt. Denn gehörte zu einem *s^{ch}* z.B. immer ein Falkenkopf, wäre die Angabe des Kopfes redundant. Das gleiche gilt für die Körperhaltung, den Kopfputz, die Handhaltung bzw. die Zepter und das erigierte Glied. Auch mit welcher Figur zusammen eine Statue ein Ensemble bildet, hat sicher keinen Einfluss auf ihre Bezeichnung. Ein Falke steht beispielsweise sowohl hinter einem *twt* (Z. 21f und 23f) als auch hinter einem *s^{ch}* (Z. 22f).

Sind es also Material oder Größe, die in so vielen anderen Texten eine bedeutende Rolle spielen? Soweit ich sehen kann, scheinen diese beiden Merkmale jedoch in Hinsicht auf die Bildterminologie irrelevant zu sein.

Damit bleibt meines Erachtens nur noch ein Merkmal übrig, nämlich das generelle Erscheinungsbild, also unabhängig von der Haltung. Denn was lässt sich den beschreibenden Passagen hinsichtlich der Kleidung entnehmen? Wir erfahren doch nichts über die Art des Gewandes (Schurz, Mumienhülle?), obwohl dies doch ein sehr augenfälliges Charakteristikum ist und den generellen Eindruck, den eine Statue macht, ganz wesentlich prägt. Da dieses Merkmal aber nie Gegenstand der Beschreibungen ist, muss es sich meiner Ansicht nach aus dem verwendeten Statuenwort ergeben.

So dürfen wir davon ausgehen, dass das Wort *rpy.t* eine weibliche Statue – und d.h. bei Göttinnenstatuen: eine mit dem in der Spätzeit üblichen Trägerkleid gewandete Statue – bezeichnet. Die in den Beschreibungen vorkommenden Eigenschaften passen zu dieser Deutung: *rpy.t*-Statuen kommen sowohl stehend als auch sitzend vor, niemals aber „weit ausschreitend“. Löwen- und Menschenkopf, die bei diesen Statuen vorkommen, passen ebenfalls zu meiner Deutung.¹⁰⁴ Beim Kopfputz und der Handhaltung bzw. dem, was sie in Händen halten können, sehe ich ebenfalls keine Schwierigkeiten.

twt-Statuen, obwohl immer ideographisch mit dem Mumienzeichen geschrieben, können aber gerade die Mumiengestalt nicht als Wesensmerkmal haben, da einige der fünf stehenden *twt*-Figuren „weit ausschreitend“ sind. Bedenkt man ferner, dass *twt* das merkmalloseste und allgemeinste Wort für „Bildnis“ ist, so muss man davon ausgehen, dass auch im vorliegenden Text gewissermaßen die „normalen“ Götterstatuen mit *twt* bezeichnet werden. Ich sehe daher in ihnen die Statuen, die mit einem Schurz bekleidet sind und jedenfalls freie Beine haben. *twt*-Bilder kommen auch sitzend vor, haben meist Götter- oder Menschenköpfe, auch einmal einen Froschkopf, kommen besonders mit Doppelfeder und Binde, auch mit Hörnern vor,

¹⁰⁴ Daneben kommt ein spezielles Gesicht bei einer *rpy.t*-Figur in Z. 26 vor.

können etwas in Händen halten und sind mitunter ithyphallisch. Keines dieser Attribute widerspricht der Deutung von *twt* als einer mit einem Schurz bekleideten Statue.

Die Eigenschaften einer *s^ch*-Statue dagegen deuten darauf hin, dass es sich hierbei um mumiengestaltige Figuren handelt. Im Text kommen keine sitzenden *s^ch*-Bilder vor, sie haben Falken- oder Ba-Köpfe, haben gerne die Mondsichel auf dem Kopf (auch Doppelfeder und Binde), haben – und das ist bezeichnend – typischerweise Geißel und Krummstab in Händen, was sehr gut zu mumiengestaltigen Bildern passt; eines der *s^ch*-Bilder ist ithyphallisch. All dies spricht dafür, dass mit *s^ch* eine Darstellung in Mumiengestalt bezeichnet wird.

Das vierte zu deutende Statuenwort, *sšp{y}* < *sšp*, kommt nur dreimal vor. Doch die erhaltenen Beschreibungen sind so anders als die von *rpy.t*-, *s^ch*- und *twt*-Bildern, dass man von einer ganz eigenen Statuenform ausgehen darf. Keines der *sšp*-Bilder steht, eines sitzt auf seinem Hintern. Typisch ist ein Menschenkopf mit Atefkrone oder Doppelfederkrone (mit weiteren Zutaten). Weder haben sie etwas in Händen, noch sind sie ithyphallisch. Ich bin mir sicher, dass es sich um Sphingen handelt, von denen der eine, der auf seinem Hintern sitzt, einer mit aufgerichtetem Vorderkörper zu sein scheint.¹⁰⁵

Nach der Betrachtung der verschiedenen Statuenwörter ist aber noch eine Frage offen, die alle vier Ausdrücke betrifft: Warum wird zwar meistens, aber nicht immer, eine Haltung angegeben? Im Falle der Tiergestalten ist es, wie bereits bemerkt, normal, die Haltung nicht zu beschreiben, da sich für den Ägypter selbstverständlich die Vorstellung einer bestimmten Haltung mit einem Tier verband. Dies mag auch für die beiden *fšy-c* in Z. 18 und den Feind in Z. 15 gelten. Ein *fšy-c* sollte üblicherweise stehen, ein Feind gefesselt am Boden knien.
















Man darf meiner Meinung nach voraussetzen, dass der Berliner Papyrus auch über die Körperhaltung derjenigen anderen Statuen informiert, deren Haltung nicht explizit genannt wird. Da ihre Nichtbezeichnung zu häufig ist, als dass man bloß an eine Nachlässigkeit des Schreibers glauben könnte, wird man wohl nach einem Mechanismus zu suchen haben, durch den *implizit* eine Körperhaltung mitgeteilt werden kann. Die schon angesprochenen Fälle der Tierdarstellungen, der zwei *fšy-c* und des einen Feindes geben die Richtung an, in der zu suchen ist. Den Angaben des Berliner Papyrus scheint die Voraussetzung zugrunde zu liegen, dass es sozusagen Normalhaltungen gibt, die immer dann verwirklicht sind, solange nicht ausdrücklich etwas anderes angegeben ist.¹⁰⁶ Das würde bedeuten, dass die Statuen, von denen weder gesagt wird, dass sie sitzen, noch, dass sie stehen, auch keine dieser beiden

¹⁰⁵ Das Verständnis von *sšp* als „Sphinx“ lässt sich zwar allein aus den Angaben des Berliner Papyrus nicht strikt beweisen, fügt sich aber in das Bild, das ich in meiner Habilitationsschrift für ältere Sprachstufen des Ägyptischen ermitteln konnte.

¹⁰⁶ Grundsätzlich wäre auf den ersten Blick auch das Verfahren denkbar, dass die Haltung einer Statue die der zuvor aufgelisteten Statue(n) ist und nur dann wieder zu nennen ist, wenn sie sich ändert. Z. 21ff zeigen aber, dass dies nicht der Anlage des Papyrus entspricht. Die *twt*-Statue in Z. 21 steht; zur Haltung des *s^ch*-Bildes danach (Z. 22) wird keine Angabe gemacht, aber das dann folgende *twt*-Bild (Z. 23) wird ausdrücklich wieder als stehend bezeichnet. Damit ist offensichtlich, dass die „Voreinstellungen“ unabhängig von der Reihenfolge im Text sind.

Haltungen haben, sondern eine dritte, unausgesprochene Normalhaltung.¹⁰⁷ Welche das ist, lässt sich diesem Text allein nicht definitiv entnehmen, doch wird man logischerweise an eine hockende Haltung denken dürfen.¹⁰⁸ Sofort kommen einem die gängigen Hieroglyphen des sitzenden Mannes und der sitzenden Frau in den Sinn, die die Kategorien „Mann“ und „Frau“ vertreten und ebenfalls auf dem Boden hocken. So würde ich mir auch die Normalhaltungen von *twt* und *rpy.t* vorstellen. Eine mumienförmige Gestalt (*s^{ch}*), die hockt, würde dann wohl so wie beispielsweise die Osirisfigur der bekannten Triade Osorkons II. (Paris Louvre Inv. Nr. E 6204)¹⁰⁹ aussehen.¹¹⁰ Bei einem *šsp* „Sphinx“ dagegen wird die Normalhaltung nach Ausweis des häufigen Determinativs eines liegenden Sphinx und der Tatsache, dass die meisten ägyptischen Sphingen mit liegendem Löwenleib dargestellt sind, bei diesem Wort liegend anzunehmen sein.

Somit lässt sich als Ordnungsschema für die Haltungen der Statuen aus dem Berliner Text ableiten:¹¹¹

	[Normalhaltung]	<i>hmsi</i> „sitzend“	<i>ḥḥ</i> „stehend“	
<i>twt</i>				<i>pd nmt.t:</i> 
<i>rpy.t</i>				
<i>s^{ch}</i>				
<i>šsp</i>				
Feind				
Falke				
Skarabäus				

Von diesen Grundtypen ausgehend, werden die weiteren Bestandteile einer Statue wie Zutaten genannt: In der Hauptsache sind das Art des Kopfes, Art der Krone(n), Handhaltung und in Händen gehaltene Dinge und Vorhandensein eines erigierten

¹⁰⁷ Das gleiche Prinzip liegt auch bei der Rubrik „erigiertes Glied“ vor. Wird die Angabe gemacht, ist die Statue ithyphallisch, andernfalls eben nicht. Die normale Darstellungsweise ist die ohne Phallus, deshalb muss das nicht eigens gesagt werden. Bei den Körperhaltungen ist die Situation nur dadurch ein wenig komplizierter, dass nicht zwei, sondern drei Alternativen zur Wahl stehen.

¹⁰⁸ SCHULZ, Statuentyp, 714 kommt auf anderem Weg gleichfalls zu dem Ergebnis, dass bei ägyptischen Statuen Hocken und Sitzen zu unterscheiden sind.

¹⁰⁹ Abgebildet z.B. in ZIEGLER/BARBOTIN/RUTSCHOWSCAYA, Louvre, 71.

¹¹⁰ Ob die Ägypter die Haltung eines als Würfelhocker Dargestellten ebenso bezeichnet hätten?

¹¹¹ Die darüber hinaus ikonographisch belegte Haltung des Kniesitzes (Knien auf den untergeschlagenen Beinen; z.B. die Figuren von Isis und Nephthys in Tübingen [vgl. BRUNNER-TRAUT/BRUNNER, Sammlung Tübingen, 250 und Taf. 141]) kommt im Berliner Text nicht vor. Die liegende Haltung anthropomorpher Götter fehlt ebenfalls.

Phallus. Ägyptische Statuen werden in der Spätzeit ganz eindeutig additiv zusammengesetzt verstanden.¹¹²

Außerdem lässt sich erkennen, dass die Termini *twt*, *rpy.t*, *s^{ch}* und *šsp* durch Gestaltmerkmale definiert sind.¹¹³

Abschließend sei die Frage nach dem Zweck eines Textes wie des Berliner Papyrus und nach seinem Sitz im Leben gestellt. Wegen des fragmentarischen Erhaltungszustandes sind leider die Überschriften nicht hilfreich, da letztlich unklar bleibt, wie diejenigen Überschriften, die einen Gott nennen, und diejenigen, die von einem „Haus“ sprechen, zueinander stehen. Damit bleibt die Gesamtkonzeption des Textes im Dunkeln. Sicher ist nur, dass der Text Statuen nach fast ausschließlich ikonographischen Kriterien beschreibt. Aus dem Fehlen von Material- und Größenangaben muss man nicht sofort schließen, der Text eigne sich nicht als Anleitung zur Herstellung von Statuen. Es braucht ja nur die Hauptüberschrift mit einem Wortlaut wie „Bildnisse aus dem und dem Material, alle soundso groß“ verlorengegangen zu sein. Ich möchte einen solchen Ansatz nicht rundweg ablehnen, kenne aber bisher keinen vergleichbaren ägyptischen Text, der stützend herangezogen werden könnte. Daher erscheint es mir plausibler, dass ein tatsächlicher oder idealer Statuenbestand verschiedener Tempel oder eher diverser Tempelräume festgehalten wird. Wenn man nicht auch hier den Verlust einer Hauptüberschrift wie der gerade formulierten in Betracht ziehen will – was ich, wie gesagt, für recht unwahrscheinlich halte – müsste man den Schluss ziehen, dass die Ikonographie wichtiger als Material und Größe ist – zumindest für den Zweck, der mit dem vorliegenden Text verfolgt wird, womit wir uns einmal im Kreise gedreht haben. Allerdings haben wir dabei eingesehen, dass der schlechte Erhaltungszustand zu viele Unwägbarkeiten bedingt.

4. Rückschlüsse auf die ägyptische Auffassung von Körper

Durch das Studium der Bildbeschreibungen des P. Berlin P. 10472 A + 14400 aus dem ersten Jahrtausend v. Chr. lassen sich also u. a. folgende Rückschlüsse auf die ägyptische Auffassung vom Körper ziehen:

Das in der Ägyptologie längst bekannte Phänomen einer zergliedernden Sicht auf den Körper im alten Ägypten wird bestätigt: Der Körper ist als Summe verschiedener Teile beschreibbar. Wie die kunstgeschichtliche Forschung gesehen hat, gibt es nur eine begrenzte Anzahl von Grundtypen möglicher Darstellungen. Ihre ägyptischen Bezeichnungen ergeben sich durch den Berliner Papyrus, nämlich *twt* (männlich, Beine frei), *rpy.t* (weiblich), *s^{ch}* (männlich, mumiengestaltig), *šsp* (Sphinx). Dazu kommen verschiedene Tierbezeichnungen. Alle diese Termini sind durch be-

¹¹² Das entspricht ja auch in vielem dem Herstellungsverfahren; vgl. z. B. im Zusammenhang mit Bronzefiguren die Ausführungen von ROEDER, Herstellung, 45–67.

¹¹³ *xnty* oder *snn*, die ja im Tempel ebenfalls wichtige Statuenbegriffe sind, kommen dagegen im Berliner Papyrus nicht vor. Sie scheinen also ganz wie in den älteren Epochen durch sozusagen inhaltliche Merkmale charakterisiert zu sein.

stimmte Gestaltmerkmale definiert und unterscheiden sich von denjenigen ägyptischen Bildbegriffen, die z.B. die Funktion einer Darstellung in den Blick nehmen.

Differenziert wird zwischen den Haltungen „stehend“ (mit dem Sonderfall „weit ausschreitend“), „sitzend“, sowie der hockenden Haltung, die als implizite Normalhaltung nie verbalisiert wird, sondern gewissermaßen die neutrale „Voreinstellung“ oder „Nullhaltung“ ist.

Was die Ikonographie anbelangt, so sind Gesicht, Kopfputz, Zepter und andere von den Händen gehaltene Gegenstände sowie das erigierete Glied relevant und werden im Berliner Papyrus genannt.

Die Beschreibung folgt einem stets gleichen, analytischen Schema. Die Ägypter müssen also überzeugt davon gewesen sein, dass eine Beschreibung von Götterdarstellungen nach den Kategorien Typus (durch den verwendeten Bildterminus ausgedrückt) – Haltung – Gesicht – Kopfputz – Hände (und was sie ggf. halten) – erigiertes Glied im Normalfall ausreichte. Im Rahmen der Gegebenheiten der ägyptischen Kunst ist dem im Wesentlichen tatsächlich so. Die ägyptischen Beschreibungen sind in diesem Sinne vollständig.

Einige der im Berliner Papyrus genannten ikonographischen Elemente sind im Gegensatz zur ansonsten analytischen ikonographischen Beschreibung synthetisch gewonnene Größen. Auffälligerweise betreffen sie das Gesicht. Ich denke hier an das „Gesicht eines Menschen (*p^{c.t}*)“ = menschliches Gesicht, „Gesicht eines mit erhobenem Arm“ = anthropomorphes Gesicht mit Götterbart und „Gesicht der Goldenen“ = Hathorgesicht. Warum ausgerechnet bei der Beschreibung des Gesichtes vom sonstigen additiven Beschreibungsprinzip abgewichen wird, vermag ich nicht zu sagen. Ist es einfach die Kleinteiligkeit des Gesichtes, die im Interesse einer knappen Formulierung der Liste zur Heranziehung einer komplexeren, quasi „fertigen“ Einheit greifen lässt? Oder spielt eine Rolle, dass bei Mischgestalten typischerweise ein (Menschen-)Leib mit einem (Tier-)Kopf kombiniert wurde? Aber diese Dichotomie Leib – Kopf impliziert doch noch nicht, dass ausgerechnet der Kopf anders beschrieben werden müsste als der Leib. Jedenfalls wird das Gesicht in religiösen Texten nicht als unzerteilbare Einheit angesehen, werden doch beispielsweise in der Gliedervergottung des Spruches 42 im Totenbuch Augen, Ohren, Nase, Lippen und Zähne separat aufgeführt.¹¹⁴

Im Berliner Papyrus wird nichts zum Stil der Götterdarstellungen gesagt. Er wird entweder durch die epochenspezifischen Gegebenheiten als selbstverständlich implizit vorgegeben verstanden oder als unerheblich nicht erwähnt.

Literaturverzeichnis

- ASSMANN, J., *Tod und Jenseits im Alten Ägypten*, München 2001.
 BRUNNER, H., *Anthropologie, religiöse*, LÄ 1 (1975) 303–311.
 BRUNNER-TRAUT, E./BRUNNER, H., *Die Ägyptische Sammlung der Universität Tübingen*, Mainz 1981.

¹¹⁴ Vgl. HORNING, *Totenbuch*, 114.

- CAUVILLE, S., Un inventaire de temple. Les papyrus Berlin 10.472 A et 14.400, ZÄS 122 (1995) 38–61.
- ERICHSEN, W., Demotisches Glossar, Kopenhagen 1954.
- FISCHER, H.G., The Cult and Nome of the Goddess Bat, JARCE 1 (1962) 7–23.
- HANNIG, H./VOMBERG, P., Kulturhandbuch Ägyptens. Wortschatz der Pharaonen in Sachgruppen (Hannig-Lexica 2; Kulturgeschichte der antiken Welt 72), Mainz 1999.
- HOFMANN, T., Die Gliederung des menschlichen Körpers anhand der sichtbaren Merkmale ägyptischer Plastik, GöMisZ 175 (2000) 29–38.
- HORNUNG, E., Das Totenbuch der Ägypter, Darmstadt 1990.
- JEQUIER, G., Frises d'objets des sarcophages du Moyen Empire (MIFAO 47), Kairo 1921.
- LEFEBVRE, G., Tableau des parties du corps humain (ASAE.S 17), Kairo 1952.
- MÖLLER, G., Hieratische Paläographie. Die aegyptische Buchschrift in ihrer Entwicklung von der fünften Dynastie bis zur römischen Kaiserzeit 3: Von der zweiundzwanzigsten Dynastie bis zum dritten Jahrhundert nach Chr., Leipzig 1912.
- MOJE, J., Demotische Notizen auf einigen Ba-Vögeln, Discussions in Egyptology 64 (2006 [2007–2009]) 57–64.
- NEUGEBAUER, O./PARKER, R.A., Egyptian Astronomical Texts 3: Decans, Planets, Constellations and Zodiacs Including Plates (Brown Egyptological Studies 6), London 1969.
- NUNN, J.F., Ancient Egyptian Medicine, London 2000.
- ASSOCIAZIONE AMICI COLLABORATORI DEL MUSEO EGIZIO DI TORINO, Omaggio a Giuseppe Botti, Mailand 1984.
- POSENER, G., Les signes noirs dans les rubriques, JEA 35 (1949) 77–81.
- ROEDER, G., Die Herstellung von Wachsmoellen zu ägyptischen Bronzefiguren, ZÄS 69 (1933) 45–67.
- SALMENKIVI, E., Cartonnage Papyri in Context: new Ptolemaic documents from Abū Šīr al-Malaq (Commentationes Humanarum Litterarum 119), Helsinki 2002.
- SCHULZ, R., Die Entwicklung und Bedeutung des kuboiden Statuentypus. Eine Untersuchung zu den sogenannten „Würfelhockern“ (HÄB 33 und 34), Hildesheim 1992.
- SMITH, M., On the Primaeval Ocean (The Carlsberg Papyri 5, Carsten Niebuhr Institute of Near Eastern Studies Publications 26) Kopenhagen 2002.
- VERHOEVEN, U., Untersuchungen zur späthieratischen Buchschrift (OLA 99), Leuven 2001.
- VITTMANN, G., Ein Entwurf zur Dekoration eines Heiligtums in Soknopaiu Nesos (pWien D 10100), Enchoria 28 (2002/2003) 106–136.
- VLEEMING, S.P., Some Coins of Artaxerxes and Other Short Texts in the Demotic Script Found on Various Objects and Gathered from Many Publications (Studia Demotica 5), Leuven u.a. 2001.
- ZIEGLER, C./BARBOTIN, C./RUTSCHOWSCAYA, M.-H., Der Louvre, die Ägyptische Sammlung (Museum der Welt), London und München 1992.